

Keiner Bestandteil des wirtschaftlichen Wiederaufbaues möglich. Sie können aber, falls sie überspannt werden, sehr schädlich werden. Ganz allgemein werden sie in dem Augenblick gefährlich, wo sie den Kredit der privaten Wirtschaft einengen. Diese Gefahr besteht von dem Augenblick der stärkeren Belebung der Privatwirtschaft an, die dann in erhöhtem Maße Kreditverträge benötigt. Denn auch die öffentliche Arbeitsbeschaffung hat zur Zeit nur eine Finanzierungsmöglichkeit, die Kreditaufnahme. Aufkommen dafür haben aber letzten Endes die öffentlichen Haushalte, die die Kredite aus künftigen Steuererträgen zu zahlen haben. So tritt noch ein weiteres Gefahrenmoment hinzu, die Ueberladung der öffentlichen Haushalte in der Zukunft, die dann auch bei sich besserer Konjunktur zwangsläufig steuerliche Belastungen der Privatwirtschaft erfordern würde, die sich als eine schwere Dämpfung des wirtschaftlichen Aufschwunges erweisen müßte. Die engen Grenzen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung für die Ueberwindung der Krise ergeben sich hieraus von selbst.

Aber auch der Zustand der deutschen Finanzen, über die nach 1 1/2-jähriger Pause zum erstenmal wieder der zehnjährige Reformminister einen umfassenden Bericht gegeben hat, bekräftigt und bekräftigt die Auffassung, daß die öffentliche Arbeitsbeschaffung nur ein kleines Glied innerhalb der gesamten Maßnahmen zur Belebung unseres Wirtschaftslebens sein darf. Sie ist angesichts der sich veranschaulichenden Krise nicht anders zu erwarten, als daß sie das Haushaltsdefizit auf über zwei Milliarden erhöht. Das sind 25 Prozent des Etats. Hierin liegen allerdings fast 1700 Millionen, die wir seit Ministerpräsident Brüning von Jahr zu Jahr durchschleppen. Beweis in dieses Defizit für unsere Finanzen nicht unmittelbar gefährlich. Wenn der Reichsfinanzminister aber darauf aufmerksam macht, daß Amerika 10 Milliarden und Frankreich 4 Milliarden Fehlbetrag aufweisen, so darf er allerdings nicht vergessen, daß diese Staaten, im Gegensatz zu Deutschland, über ganz andere natürliche Reichtümer und Kapitalien verfügen, als unser ausgeblutetes, überdes von der Natur mit kümmerlichen Schätzen begabtes Vaterland. Ein Hinweis darauf wäre um so nötiger gewesen, weil die gegenwärtige Propaganda mit solchen Zahlenvergleichen gerade in der letzten Zeit großen Mißbrauch getrieben hat. Der Reichsfinanzminister hat für die Abwendung dieses

Defizits keinen Vorschlag gemacht. Aber irgend einmal muß der Etat davon gereinigt werden. Noch früher allerdings sind die Vorbereitungen der kommenden Etats durch jene Ausgaben, die im letzten Jahre zu „Säuberungs-, Anfordungs-, und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ gemacht worden sind. Sie betragen in der Zeit von 1933 bis 1938 insgesamt aus 1020 Millionen fällig werdende Ausgabenverpflichtungen für Säuberungs-, Anfordungs-, und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, aus 840 Millionen, die aus der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung fällig werden, und aus 2200 Millionen von zur Rückgabe gelangenden Steuerzuschüssen. Die Vorbereitungen der kommenden Etats sind diesen Verpflichtungen betragsmäßig für 1933 rund 240, für 1934 und 1935 je 740, für 1936 und 1937 je 700 und für 1938 rund 500 Millionen. Daraus ergibt sich deutlich, daß alle Anfordungs-, und öffentlichen Arbeitsbeschaffungspläne nur in der Spezifikation darauf durchzuführen sind, daß im Jahre 1933 die wirtschaftliche Erholung tatsächlich vermehrte Steuererträge und verminderte Erwerbslosenlasten befeuert, aus denen nicht nur das Defizit, sondern darüber hinaus diese Vorbereitungen gedeckt werden können. Einschließlich des Defizits müßten in den nächsten sechs Jahren 5 1/2 Milliarden getilgt werden, die in der Vergangenheit und in der Gegenwart in Vorwegnahme künftiger Erträge sich decken würden. Aus diesen sprechenden Zahlen ergibt sich deutlich, daß die augenblickliche Lage für die öffentliche Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stehenden Mittel. Jede weitere Ausgabenvermehrung für die Arbeitsbeschaffung in der Gegenwart würde die Belastung der Wirtschaft in den nächsten Jahren so sehr vergrößern, daß sie einer Drosselung des Aufschwunges gleichkäme. Deshalb ist es notwendig, über den Arbeitsbeschaffungsplänen nicht das Schicksal der freien Wirtschaft zu vergessen. Gerade die Öffnung auf Belebung der Reichsfinanzen beruht ja ausschließlich auf der Annahme der Erholung der Privatwirtschaft in den nächsten Jahren. Deshalb ist die Ansicht des sozialdemokratischen Vorführers Brüning absolut verkehrt, die öffentliche Arbeitsbeschaffung mache die Einkommensdrücke für Mehrbeschäftigung überflüssig. Im Gegenteil. Die Förderung und Belebung der privaten Wirtschaft, die Wiederherstellung der industriellen und landwirtschaftlichen Rentabilität bleiben die ehere Vorbedingung für die Belebung der Arbeitslosigkeit.

Luther über Wirtschaftsfragen der Gegenwart

Währung und Arbeitsbeschaffung

Breslau, 12. Januar. Auf Einladung der Industriellen- und Handelskammer Breslau sprach heute abend Reichsbankpräsident Dr. Luther vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter der man die Spitzen der Behörden, der Wirtschaft und Wissenschaft bemerkte, über Wirtschaftsfragen der Gegenwart. Er gab ein ausführliches Bild der Entwicklung der letzten 10 Jahre vom Standpunkt der Währung aus. Eine einheitliche Währung sei der Ausdruck nationaler Einheit, und

ein Währungszerfall würde den nationalen Zerfall sicher in gefährdender Nähe rücken.

Allerdings mache er diese Bemerkung nicht mit Bezug auf die Gegenwart. Im Gegenteil, wir müßten uns allmählich wieder daran gewöhnen, in der Währung als solcher überhaupt kein Problem mehr zu sehen, sondern die selbstverständliche Grundlage alles wirtschaftlichen und politischen Lebens. Aber der zehnjährige Erinnerungstag des Ruhrkampfes lenke die Blicke auf eine Zeit, in der die deutsche Währungsunion in ernste Gefahr gebracht war, nämlich am Schluss des Ruhrkampfes. Das letzte und äußerste Angebot, das Reichsfinanzminister Dr. Cuno den Belgiern gemacht habe, um zu einer Verständigung zu kommen, sei das eines ehrbaren Kaufmanns gewesen. Es sei aber mit dem Ruhrkampf beendet worden. Der Gedanke, wie ein ehrbarer Kaufmann zu verfahren, habe die gesamte Politik der deutschen Regierung und der Reichsbank bestimmt.

Die Gedankenwelt des ehrbaren Kaufmanns habe inzwischen im gesamten internationalen Leben Fortschritte gemacht, wenn sie auch noch nicht überall in die Tat umgesetzt sei.

In den damals und aufgezungenen Abwehrkampf habe sich eine Neugestaltung deutschen nationalen Willens vollzogen. Dem Abbruch dieses Kampfes sei auch bald jene währungsunion Selbstrettung des deutschen Volkes durch die Herausgabe der Rentenmark gefolgt. Diese Selbstrettung sei nicht nur in Deutschland als erlösende Tat empfunden worden, sondern auch das Ausland habe sie als große nationale deutsche Handlung bewertet.

Nur uns liege heute der Nachdruck weniger auf der Währung, als auf der Kreditfrage. Dr. Luther ging dann auf das Vereinstreten ausländischer Kredite nach Deutschland ein und erklärte, die neue Entwicklung habe gezeigt, daß die damalige Politik der Kreditfontengenerierung und der Einschränkungsmassnahmen auf Grund des Artikels 48 berechtigt gewesen sei. Seit dem Zeitpunkt seiner höchsten Auslandsverschuldung Mitte 1930 habe Deutschland

mehr als 7 Milliarden Mark Kredite zurückgezahlt.

Einschneidend behandelte der Reichsbankpräsident die Entwicklung der Krise und die Diskontopolitik der

Reichsbank während dieser Zeit. Wenn auch seit dem Tage der Bankenschiebung eine Stabilisierung eingetreten sei, so sei doch eine Run-Stimmung trotz des wachsenden Vertrauens in der Welt grundsätzlich immer noch vorhanden. Ueber Moratorien hinaus sei eine endgültige Wiederherstellung des Vertrauens notwendig. Reichsbank und Reichsregierung verhalten sich weiter die große kaufmännische Linie der deutschen Politik in der Erwartung, dem deutschen Wirtschaftsleben am besten zu dienen, wenn von jedem gewaltsamen Eingriff Abstand genommen werde. Unter Bezugnahme auf die zur Zeit schwebenden internationalen Verhandlungen bezog Dr. Luther als

Vorbereitungen einen Gesamtkonjunktionsbildung

das 1. die internationalen Handelskennzeichen endlich allmählich abgebaut werden müßten; Eine grundsätzliche Umkehr auf der ganzen Linie müsse das Ziel der Weltwirtschaftskonferenz sein; das zweite Ziel der Weltwirtschaftskonferenz müsse die Herstellung monetärer Sicherheit auf der Erde sein; das dritte Problem sei das einer allgemeinen Zinssenkung.

Auf die innerpolitische Lage eingehend, sagte Dr. Luther mit dem Problem der öffentlichen Arbeitsbeschaffung an. So willkommen sie in sozialer Hinsicht sei, müsse man sich doch darüber klar sein, daß, je größer die Vorbereitungen künftiger Jahre durch Leistungen in der Gegenwart, um so geringer der Spielraum für eine spätere Senkung der Steuern sei.

Jede Arbeitsbeschaffung nehme der zukünftigen Konjunktur sowohl hinsichtlich der Steuerentlastung, wie hinsichtlich der materiellen Seite Möglichkeiten weg.

Trotzdem habe die Reichsbank sich angesichts der heutigen Sachlage in den bekannten Rahmen zu einer Kredit- und Währungsunion bereit erklärt. Die Reichsbank habe angesichts der sozialen und politischen Lage diese Möglichkeit gewahren müssen in dem Augenblick, wo der katastrophale Niedergang der Wirtschaft an einem Punkt höherer Verantwortung angelangt war und die Schrupplungsmaßnahmen zum Stillstand kamen. Der Hauptförderfaktor einer Erholung, die Reparationen, sei seit langem beseitigt. Die Reichsbank, die auch bisher schon der Wirtschaft nach Möglichkeit Unterstützung angedeihen habe, werde auch in Zukunft durch ihre Diskontopolitik diese aktive Hilfeleistung leisten.

Der Ausblick in das Jahr 1933

sei bereits ganz anders als der zu Beginn des Jahres 1932: Das Gefühl der völligen Unübersichtlichkeit der Entwicklung, das damals noch geherrscht habe, sei geschwunden.

Zum Schluss seiner Ausführungen bekannte sich Dr. Luther zur Privatwirtschaft. In dem Augenblick, in dem die Schrupplungsmaßnahmen aufgehört und von dem aus es langsam wieder aufwärts gehen werde, müßten alle Kräfte eingesetzt werden, das privatwirtschaftliche Leben und privatwirtschaftlicher Geist in einer geläuterten Form sich an die Spitze der neuen Entwicklung Deutschlands stellen.

Der Kampf um die 40-Stunden-Woche

Genf, 12. Jan. Auf der Konferenz für die Einführung der 40-Stunden-Woche vertrat am Donnerstag der Reichstagsabgeordnete Spilidi den Standpunkt der deutschen Arbeitererschaft. Er trat nachdrücklich für eine Kürzung der Arbeitszeit als eine geeignete Maßnahme zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ein. Spilidi sagte, daß die gegenwärtig außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit zu einem wesentlichen Teil auf die auch in der gegenwärtigen Krise weiter fortgesetzte Modernisierung und Rationalisierung der Wirtschaft zurückzuführen sei; selbst im Falle einer Belebung der Wirtschaft werde es nicht möglich sein, das gewaltige Heer der Arbeitslosen wieder in die Wirtschaft einzugliedern. Aus diesem Grunde sei daher eine gezielte, schlagende Kürzung der Arbeitszeit für sämtliche Industriezweige unerlässlich. Nach deutschen Berechnungen würde die Einführung der 40-Stunden-Woche 900.000 Arbeitern Beschäftigung bringen. Selbst wenn die Kürzung der Arbeitszeit zu einer Verteuerung der Produktion führen sollte, müßte sie doch angesichts der großen Gefahr der Arbeitslosigkeit durchgeföhrt werden. Jedoch dürfe die Kürzung der Arbeitszeit nicht eine Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft zur Folge haben.

Der italienische Arbeitervertreter suchte den Nachweis der praktischen Undurchführbarkeit der 40-Stunden-Woche zu erbringen.

Um den Mittelkanal

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Jan. Die Oberbürgermeister von Leipzig und Halle, Dr. Goerdeler und Dr. Ripe, hatten heute mit dem Reichsverkehrsminister Eiß v. Ribbenack

eine Aussprache, die sich auf die Möglichkeit bezog, im Rahmen des Sofortprogramms zur Arbeitsbeschaffung den Bau des Südlängels des Mittelkanals anzunehmen. Da das Sofortprogramm Mittel nur für Arbeiten vorliege, die schon im Beginn sind, während der Südlängel des Mittelkanals erst projektiert ist, ergeben sich gewisse Schwierigkeiten für die Finanzierung dieser Arbeiten. Die Aussichten werden zur Zeit als nicht sehr günstig bezeichnet.

Keine Auflösung der Wirtschaftspartei

Berlin, 12. Jan. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Wirtschaftspartei behaupten sich nicht. Auf Anfrage teilt der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Eredi, Warburg, mit, daß an eine Auflösung der Wirtschaftspartei nicht gedacht sei. Es schwebten allerdings, wie er erklärte, Pläne an einer gewissen Neu- und Umorganisation, aber auf der bisherigen Grundlage.

Ein neuer Reichstagsabgeordneter. An Stelle des Abgeordneten Dr. Alfred Wegner, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der SA-Führer Heinrich Rickmann (NSDAP.), wohnhaft in Vöckum, in den Reichstag ein.

Der französische Senatpräsident wiedergewählt. Der Senat hat mit 254 von 290 abgegebenen Stimmen seinen bisherigen Präsidenten Jeanneney wiedergewählt.

Das zuminale Kabinett zurückgetreten. Die erwartete Gesamtsitzung des Kabinetts Manu ist Donnerstag nachmittags erfolgt.

Gerüchte um Straßer

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Jan. Gerüchte, die in der Reichshauptstadt umgehen, besagen, daß Adolf Hitler und Gregor Straber bei einem persönlichen Zusammenreffen die zwischen ihnen bestehenden Meinungsverschiedenheiten beseitigt hätten. Behauptungen dieser Art liegen aber nicht vor. Stärkere Beachtung finden in politischen Kreisen widersprechende Gerüchte, von denen man behauptet, daß sie von nationalsozialistischer Seite selbst stammen, und die besagen, die NSDAP. werde die Angelegenheit Straßer nunmehr durch den Ausschluß dieses Abgeordneten aus der Partei klären. Zur Begründung für einen solchen Schritt wird in diesen Gerüchten darauf verwiesen, daß die Besuche Straßers bei dem Reichsfinanzminister v. Schleicher und dem Reichspräsidenten v. Hindenburg Adolf Hitler stark verstimmt hätten, da sie ohne seine Einwilligung und entgegen seiner politischen Einstellung zum Rabinet Schleicher erfolgt seien. Allerdings sind Behauptungen für diese Gerüchte gleichfalls nicht vorhanden, so daß sie nur mit allem Vorbehalt verzeichnet werden können.

Die Dienstenthebung des SA-Führers Siegmund

München, 12. Januar. Adolf Hitler hat an den seines Postens entbundenen fränkischen SA-Führer Wilhelm Siegmund-Schilling folgendes Telegramm geschickt: „Da Sie trotz meiner Ihnen persönlich gemachten Verwarnung sich abermals in schwerer Weise gegen die Parteileitung verhalten haben, befinde ich mich nicht nur die vom Staatschef Adolm bereits ausgesprochene Enthebung von Ihrer Dienststellung, sondern ernehme Ihnen auch strafweise Ihren Dienst ab.“

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für Hummel

Freiburg, 12. Jan. Am Donnerstag gegen 21 Uhr verkündete der Vorsitzende im Hummel-Prozess folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen zwei Verbrechen und des Betruges im Rückfall im rechtlichen Zusammenreffen mit einem Verbrechen der Urkundenfälschung und einem Verbrechen nach § 272 (Vergeben wegen falscher Namensannahme) an einer Gesamtkstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Gleichzeitig werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abstrafend entzogen. — Beantwort hat die Oberstaatsanwaltschaft gegen den Angeklagten 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

In seiner Urteilsbegründung nahm das Gericht zwei selbständige Handlungen an. Der Angeklagte habe wohl nach Hause reisen wollen, wie der Besch eines Falles und die verschiedenen Mundverläufe während der Fahrt bewiesen. Hummel habe andererseits aber nicht nur Irrtümer erregt, sondern auch immer auf neue gefördert. Trotz allem habe das Gericht jedoch dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, da man ihn, nachdem er einmal den Fuß auf deutschen Boden gesetzt hatte, eigentlich nur noch auf der vorgesehene Bahn weitergeleitet habe. Seine Tat sei daher nicht so schwer zu bewerten, daß eine Zuchthausstrafe am Plage wäre. Die moralische Verantwortung für seine Taten stele auf seine enthusiastischen Anhänger.

Große Falschmünzwerkstatt aufgehoben

Berlin, 12. Jan. Beamte der Falschmünzerei verhafteten heute drei Mitglieder einer gefährlichen Falschmünzwerkstatt, die seit mehr als einem Jahre große Mengen an schlecht gefälschten Reichsmark in Umlauf gebracht hatte. Der Führer der Bande, ein 34-jähriger Ingenieur namens Urban, ist geflüchtet. Die Falscher hatten sich im Norden Berlins in einem fast leerstehenden Fabrikgebäude die 1. Etage im dritten Hof gemietet. Aus ihren Werkstätten ergab sich, daß sie mehr als 2000 falsche Reichsmarkstücke in drei großen Konvergenzmaschinen in Stahndorf und in Köpenick im Walde vergraben hatten.

20 spanische Syndikalisten geflohen

Madrid, 12. Januar. In der spanischen Ortschaft Casas Viejas hatten sich 20 spanische in einem Haus verschanzt. Zwischen ihnen und den sie angriffenden Polizei-Beamten entwickelte sich ein heftiges Feuer. Die spanischen Arbeiter gelang es, nach ausgiebiger Belagerung gelang es der Polizeitruppe, das fest ausdauernde, nachdem die Polizeibeamten einen Großangriff mit Handgranaten unternommen und das Haus in Brand gesetzt hatten. Sämtliche 20 Syndikalisten kamen ums Leben. Von der Polizei wurden nur drei Personen verwundet.

Wieder ein Revolveranschlag in Sofia

Sofia, 12. Januar. Unbekannte Attentäter überfielen am Donnerstag nachmittag in einem Kafenbesitz Sofia den Abgeordneten der kommunistischen Arbeiterpartei Wardufski. Der Ueberfallene wurde durch Pistolen-schüsse schwer verletzt. Die Attentäter konnten unermittelt entkommen.

Das Gesetz über die politische Amnestie in Bulgarien wurde von der Sobranie angenommen. In der Amnestie sind auch die vier ehemaligen Stambulifski-Minister inbegriffen, die als Hochverräter verurteilt wurden und seit 1923 als Führer der bulgarischen Emigration in Belgien und Paris lebten.

15.000 belgische Arbeiter streiken

Brüssel, 12. Januar. Am Donnerstagmorgen traten die Arbeiter verschiedener Industrien, sowie der Kohlengruben in Soignies, Dinu und La Louviere in einen ständigen Streik, um gegen die von der Regierung vorgeschlagenen neuen Steuern zu protestieren. Insgesamt streikten 15.000 Arbeiter.

Chinas Ministerpräsident gegen den Völkerverbund

Genf, 12. Jan. Der chinesische Ministerpräsident Wang Tsingwei veröffentlichte durch die chinesische Abordnung eine in ungewöhnlich heftigem Ton gehaltene Erklärung. Er macht dem Völkerverbund den Vorwurf, durch seine passive Haltung nicht nur sein eigenes Ansehen auf schwerste geschädigt, sondern auch hierdurch die japanische Aggressivität ermöglicht zu haben. China sei daher gezwungen, bis zum ändersten seine nationale Existenz und sein Gebiet zu verteidigen.

Das chinesische Volk sei wie ein Mann entschlossen, einen erbarmungslosen Kampf im Geiste des Friedens und der Gerechtigkeit zu beginnen.

Nach englischen Mitteilungen sollen ferner der chinesische Ministerpräsident, der kürzlich zum Vorsitzender ernannte chinesische Gesandte beim Völkerverbund, Yen, und der chinesische Gesandte in London telegraphisch die Nanjing Regierung aufgefordert haben, unverzüglich alle militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung von Schanghai zu treffen.

Innenminister Richter schildert den Fall Gentsch

Rechtfertigung der mit der Untersuchung beauftragten Beamten

Vandtagsbeschluss auf energische Verfolgung der Mörder

(Fortsetzung des Berichtes aus dem Abendblatt.)

Der Fortgang der Debatte wurde durch einen Zwischenfall auf der Tribüne unterbrochen, von wo ein Führer dem sozialdemokratischen Redner Geller, der sich über die Zustände in Deutschland beklagte, den Rat zum Auswandern erteilte. Darauf ungeheure Erregung bei den sozialdemokratischen Abgeordneten und Aufhebung der Sitzung. Nach langer Pause folgte dann die Anklage der Sozialdemokratie einerseits gegen die Regierung, andererseits gegen die Nationalsozialisten. Sie brachte über die Presseveröffentlichungen hinaus nichts Neues zutage und setzte die für die Auslieferung der Mörder nicht förderliche Tendenz, die Angelegenheit auf ein politisches Weis zu ziehen.

Der kommunistische Redner richtete die Wucht seines Angriffs wieder gegen die verdungen Sozialdemokraten, denen er unter trauriger Beweislage sogar die „moralische Schuld“ für die Mordtat zuschrieb. Er sprach wie im Fall Gentsch auf.

Die Nationalsozialisten blieben bei der bisher von ihnen eingenommenen Haltung, indem sie die Vorwürfe ohne nähere Stellungnahme der Aufklärung der zuständigen Behörden überließen und ihren Angriff gegen die einseitige Unterdrückung der Öffentlichkeit auf dem Wege über amtliche Indispositionen richteten.

Am weiteren Verlauf brachte der frühere Landtagspräsident Redel eine Note in die Aussprache, indem er gar die bürokratischen Parteien und Presse der „intellektuellen“ Mitschuld an dem „Rememorandum“ zurechnete, was zu einem scharfen Wortwechsel mit Vertretern dieser Parteien führte. Endlich und der wirklichen Lage entsprechend war die deutsche nationale Stellungnahme, die die Mordtat auf scharfe Verurteilung und auf die Notwendigkeit der Aufklärung verweist, die parteipolitische Ausschaltung im letzten Stadium aber ablehnt.

Die Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Stundtke sowie die in der Folge des Vortrags auf der Tribüne zum größten Teil unverständlichen, nichtig war an dessen Redefiguren jedenfalls der Hinweis, daß die politische Propaganda der SPD, um den Fall Gentsch die Aufklärung der Mordtaten und die Aufhebung des Unrechts um die Tat nur verhindert, weil jedes politische Wort dieser Art für die italienische Regierung ein Grund mehr für die Nichtauslieferung ist.

Deutschnationale Änderungsanträge führten dann die Forderungen der Tribüne auf das Maß zurück, mit dem sich jedermann einverstanden erklären kann.

Der weitere Verlauf der Sitzung

Dresden, 12. Januar 1933

Innenminister Richter

gibt nach dem Beschlusse des Landtages auf Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Vennede die im Abendblatt kurz erwähnte Regierungserklärung ab, in der er unter anderem ausführt:

„Ich verleihe und ich teile das Gefühl der allgemeinen Empörung über das verabscheuenswürdigste Verbrechen, und ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich hier das tiefste Mitleid mit der schwergeprüften Mutter zum Ausdruck bringe, der der Sohn und Ernährer auf so furchtbare Weise geraubt worden ist. Ich finde es auch menschlich begreiflich, daß aus dieser Erregung heraus Vorwürfe gegen die in der Sache beteiligten Behörden erhoben werden, weil sie die Personen, die wir heute als die mutmaßlichen Täter ansehen müssen, nicht festgehalten haben.“

Selbstverständlich muß ich mich aber von jeder geschilderten Einseitigkeit freihalten, mich vielmehr ganz nüchtern gerecht und objektiv einstellen, wenn ich zu prüfen habe, ob und in welchem Umfange einzelnen Beamten hierbei ein wirkliches Verschulden beizumessen ist.

Der Polizeipräsident hat auf meine Veranlassung das ganze Verfahren nachgeprüft und darüber einen ausführlichen Bericht erhalten. Dieser genau nachgeprüfte Bericht lautet: Die Tätigkeit der Kriminalpolizei hat sich wie folgt abgepielt:

Am 7. November gegen 17 Uhr

abends ist durch den Nationalsozialisten U. Gentsch bei dem Polizeipräsidenten als Vermittler gemeldet und die Vermittlungsangelegenheit, wie üblich, aufgenommen worden. Gegen 11 Uhr abends ist der Angezeigte nochmals auf dem Polizeipräsidenten erschienen. Der Beamte, der in der Nacht den Angezeigten zu verhaften hatte und ein anderer war als derjenige, der am Abend die Vermittlungsangelegenheit aufgenommen hatte, hat über den Verlauf der Verhandlungen mit dem Angezeigten auf Befragen u. a. folgendes angegeben:

„Am 7. November 1932 in der 11. Stunde, als ich Nachdienst und Angezeigtenaufnahme hatte, kamen zwei Herren — eine Dame war nicht dabei — in Zivil und fragten, ob sie nochmals die Vermittlungsangelegenheit sehen könnten. Sie wollten einen Antrag machen und über den letzten Aufenthalt noch etwas dazu angeben. Ich bemühte mich, die Vermittlungsangelegenheit herauszufinden, konnte sie aber nicht erlangen. Beide erklärten, ihnen säme die Sache formlich vor, sie hätten die Vermutung, daß irgend etwas passiert sei, daß Gentsch vielleicht „umgebracht“ sein könnte, worauf ich ihnen zu versichern gab, daß sie das natürlich dann auch begründen müßten. Sie antworteten darauf: „Ja, tröstliche Beweise haben wir allerdings noch nicht. Wir schließen das nur aus dem Verhalten, das uns im Straßer-Daus keine Auskunft gegeben wird und das uns angegeben worden ist, Schenk, nach dem wir fragten, lie nicht da. Später haben wir Schenk aus einer Hintertür herauskommen sehen.“ Sie sagten aber hinzu, daß sie noch mehr erfahren könnten, es würde sich wohl noch mehr herausstellen. Ich habe die beiden Herren keinesfalls abgewiesen, sondern ihnen ausdrücklich erklärt: „Ich nehme die Sache entgegen, wenn Sie wollen, aber wenn Sie noch weitere Beweismittel beschaffen können, so ist das natürlich wichtig und dann wäre es angebracht, wenn Sie morgen früh wieder kommen.“

Am Vormittag des 8. November

erschienen der Angezeigte U. Gentsch am Abend vorher gedauerten Absicht entsprechend wiederum bei dem Kriminalamt und wurde sofort an die Mordkommission verwiesen, an die inzwischen die Vermittlungsangelegenheit abgegeben worden war. Ferner war bereits am 7. November unverzüglich nach der Angezeigtenurkunde Rundfunk an alle Polizeidienststellen in Dresden zur Nachforschung nach Gentsch erteilt und die Politische Abteilung in Kenntnis gesetzt worden.

Die Kriminalpolizei hat von Anfang an die Möglichkeit eines Verstoßes nicht außer acht gelassen, obwohl ebenso mit der Möglichkeit zu rechnen war, daß Gentsch aus irgendwelchen anderen Gründen für eine Zeit zu verschwinden gelacht hatte. Nach den Erfahrungen der Polizei ist es oft vorgekommen, daß Angehörige

extremer politischer Parteien für eine gewisse Zeit verschwinden.

U. wurde von Kriminal-Hauptwachmeister D. vernommen. Nach dessen Aussage hat sich der Vorgang wie folgt abgepielt:

„U. sprach den Verdacht aus, daß bei Gentsch etwas nicht stimmen könne, und daß Schenk wissen müsse, wo Gentsch sei. Es sei ihm bekannt, daß zwischen Schenk und Gentsch in intimen Beziehungen vorgekommen seien. Um so verwunderter sei er gewesen, als ihm Gentsch am 4. November 1932 abends bei seinem Weggange gesagt habe, daß er jetzt nach dem „Königsdorf“ gehe, wo er sich mit Schenk treffen und von diesem einen politischen Auftrag entgegennehmen werde.“

U. erklärte auch, Schenk habe ihm auf telephonische Anfrage mitgeteilt, er (Schenk) habe Gentsch seit Wochen nicht gesehen. Weitere Verdachtsmomente habe ich von U. trotz eingehender Befragungen nicht erfahren können. Ich habe darauf sofort Schenk telephonisch befragt.

Schenk's Aussage

An demselben Vormittag kam Schenk auf das Polizeipräsidentenamt, und zwar zu meiner Bewunderung mit U. zusammen.

Ich habe zunächst Schenk in Abwesenheit von U. vernommen. Schenk stellte in Abrede, dem Gentsch einen politischen Auftrag gegeben zu haben, und erklärte, er habe Gentsch zuletzt am 1. November 1932 beim Turnabend in der Turnhalle Garnoldstraße gesehen. Auf meinen Vorhalt, daß Schenk U. gegenüber angegeben habe, Gentsch sei Wochen nicht gesehen zu haben, erklärte Schenk, das müsse ein Mißverständnis sein. Er habe gesagt: letzte Woche, nicht seit Wochen. Schenk hat dann weiter erklärt, er sei am 4. November abends um 23.30 Uhr von einem Sturmwagen von der Stadrennbahn Feld mit dem Motorrad nach Hause gefahren und gegen 2 Uhr in seiner Wohnung in Tharandt angekommen. Ich habe ihn eingehend über die anfallige Zeitdauer (23.30 bis 2 Uhr) befragt. Er erklärte, er habe zunächst seinen Parteigenossen Boelck nach Tschelwitz nach Hause gefahren und habe in Tharandt in der Nähe des Bahnhofs dadurch längeren Aufenthalt gehabt, daß er von Parteigenossen, die dort mit dem Aufsteigen von Wahlplakaten — am 8. November war Reichstagswahl — beschäftigt gewesen seien, aufgehalten worden sei. Seine Parteifreunde wären dort von politischen Gegnern bestärkt worden.

Darauf habe ich U. herbeigebeten, ihm die Aussage Schenk's vorgelesen und insbesondere mit beiden auch über den Widerspruch ihrer Angaben gesprochen. U. hat dabei dem Sinne nach erklärt, daß dann wohl seinerseits ein Mißverständnis vorliegen müsse, und daß sich die Sache nun schon auflären und Gentsch wohl wiederkommen werde. Schenk wurde dann entlassen, worauf er sich von U. mit Handdrück verabschiedete. Ich habe dann U. noch näher nach Bekanntes des Vermittlers Gentsch gefragt, wobei er u. a. ein Fräulein D. nannte.

Nunmehr wurde Fräulein D. telephonisch auf das Polizeipräsidentenamt befragt.

Sie kam am gleichen Tage, dem 8. November abends, nachdem sie sich mit U. in Verbindung gesetzt hatte, zusammen mit diesem und mit der Schwester des Vermittlers, Eriska Gentsch, und gab an, daß sie am 4. November von 8 bis 10 Uhr abends mit Gentsch zusammengekommen sei, und daß dieser 10 Uhr von einer öffentlichen Rednertribüne aus ein Ferngespräch geführt habe, annehmbar mit Schenk, worauf er erklärt habe, daß er um 11 Uhr am „Königsdorf“ sein müsse. Auch die Schwester des Vermittlers, Eriska Gentsch, wurde gehört. Sie sprach die Vermutung aus, daß bei dem Verschwinden ihres Bruders vielleicht Schenk die Hand im Spiele habe, wofür sie allerdings keinen näheren Anhalt angeben konnte. Zur Nachprüfung des von der D. erwähnten Telefongesprächs wurden sofort noch am 8. November abends Erörterungen in der Stadrennbahn, wo der Sturm des Schenk eine Zusammenkunft gehabt hatte, angestellt. Hierbei bestätigte der dortige Schankwirt, daß Schenk gegen 10 Uhr am Fernsprecher gewesen sei. Darauf wurde sofort versucht, Schenk nochmals zu erreichen. In diesem Zwecke wurden sowohl am Wohnort von Schenk wie auch an dessen Parteidienststelle Nachforschungen angestellt, wobei Schenk aber nicht erreicht werden konnte.

Am 9. November wurden die Nachforschungen nach Schenk fortgesetzt:

Die waren wieder erfolglos, weil er sich in Cöthmannsdorf aufhalten hatte. Gleichzeitig wurden umfassende Erörterungen in der Sturm-Flarettfabrik vorgenommen zur Feststellung, ob sich irgendein Anhaltspunkt für das Verschwinden des Gentsch finden ließe. Hierbei gab u. a. ein Arbeiter A. an, Gentsch sei am 4. November 3 Uhr nachmittags angerufen worden und habe erklärt, er müsse am 5. November einen Diller-Jugendführer im Auto nach oder von Halle fahren. Das schien nicht unaußersah, da bereits festgestellt war, daß Gentsch als zuverlässiger Kraftfahrer in der Partei bekannt war und wenige Wochen vorher, anlässlich des Diller-Jugendtages in Potsdam eine solche Fahrt ausgeführt hatte. Gentsch erfuhr in der Sturm-Flarettfabrik allgemein eine gute Beurteilung als Arbeiter und Kollege.

Am gleichen Tage wurden auch Erörterungen im „Königsdorf“ angestellt.

Der dortige Rechner T. erklärte, unterstützt von der Aussage eines weiteren Zeugen S., als ihm ein Versteck von Gentsch mit Parteidienstmitgliedern von der Kriminalpolizei vorgelegt wurde, „er glaube, daß die abgebildete Person von 11 bis 12 Uhr mit einem anderen M. Mann den er nicht kenne, im „Königsdorf“ gewesen sei.“ Es muß besonders bemerkt werden, daß der Zeuge T. nach seinen Aussagen in keinerlei Beziehung zur RSDAP steht. Auch im Sektor-Bestaurant, einem Verkehrsort der Nationalsozialisten, wo Gentsch angeblich am 4. November nachts gesehen worden sein sollte, wurden Bilder von Gentsch einer größeren Anzahl von Verloren vorgelegt. Da T. seine Angaben bezüglich des Versteckes noch nicht mit Bestimmtheit gemacht hatte, wurde der Angezeigte U. noch am Abend des 8. November veranlaßt, ein anderes Versteck von Gentsch, ohne Kopfbildung, zu beschaffen.

Am 10. November vormittags

erschienen die eben erwähnten Zeugen T. und S. nochmals im Präsidium. Nachdem ihnen von U. ein anderes Versteck von Gentsch, ohne Kopfbildung, vorgelegt worden war, erklärten sie, „daß jetzt kein Zweifel mehr sei, daß die auf dem Versteck abgebildete Person, also Gentsch, bis 12 Uhr — nach Angabe des Zeugen S. bis 12 Uhr — im „Königsdorf“ gewesen sei.“

Erst vier Tage nach der späteren Flucht von Schenk stellte sich heraus, daß diese Zeugen sich geirrt und Gentsch mit einem nach ihren Angaben ihm ähnelnd ähnlich lebenden M. Mann verwechselt hatten.

Am 10. November vormittags wurden Fränkel und Boelck, die von Schenk als seine Begleiter bei der Heim-

fahrt von der Stadrennbahn angegeben worden waren, vernommen. Beide bestätigten, daß Schenk von der Stadrennbahn aus in der 10. Stunde ein Telefongespräch geführt hätte. Im übrigen bestätigten sie, daß sie gegen 11 Uhr mit Schenk von der Stadrennbahn weggefahren seien, allerdings mit der abweichenden Darstellung, daß sie nicht nach Hause, sondern

zu einer Blutklüftung nach der Cöthrener Allee

gefahren seien. Es galt nunmehr, den Widerspruch zwischen den Angaben Boelcks und Fränkels sowie der Zeugen D. mit denen Schenk's aufzuklären.

Nachdem sich Fränkel und Boelck bereits wieder entsetzt hatten, erschien am gleichen Vormittag des 10. November gegen 11 Uhr Schenk noch mal. Er hatte sich durch einen telephonischen Anruf freiwillig zu einer Vernehmung zur Verfügung gestellt. Offenbar hatte er bei seiner Parteidienststelle erfahren, daß die Kriminalpolizei dort Nachfrage nach ihm gehalten hatte. In seiner Entschuldigung, daß er nicht schon früher zu erreichen gewesen sei, gab er sofort an, er habe sich bei seiner Frau in Cöthmannsdorf aufhalten. Auf Vorhalt der inzwischen festgestellten Widersprüche gab Schenk ohne weiteres an, den Gentsch telephonisch nach dem „Königsdorf“ bestellt zu haben. Er habe das aber nicht früher gesagt.

weil es sich um einen politischen und geheimhaltenden Parteiauftrag gehandelt habe.

Gentsch hätte am „Königsdorf“ auf einen Parteivorgesetzten zur Entgegennahme eines politischen Auftrages warten sollen. Er (Schenk) kenne nicht den Inhalt des Auftrages, wohl aber den Auftraggeber.

Für die Kriminalpolizei kam es nach dieser Vernehmung des Schenk nunmehr unbedingt darauf an, den Auftraggeber des Gentsch zu ermitteln.

Schenk erklärte, der Auftraggeber wohne in Tharandt. Da Schenk schon vorher erklärt hatte, daß der Auftraggeber, wie er genau wisse, heute noch verreisen werde und deshalb Hilfe gebeten sei, führen Kriminalrat Vogel, Kriminalinspektor Z. und Kriminal-Hauptwachmeister B. und eine Stenotypistin D. mit Kraftwagen nach Tharandt und nahmen Schenk mit.

Als man am Grundstück anlangte, war, von Schenk in den Vorgarten ein. Der Kriminal-Hauptwachmeister B., ging, einem Wirt Vogel's und des anderen Beamten folgend, sofort hinter ihm her, während die beiden anderen am Orientor des Grundstückes unauffällig herumsahen. Kriminal-Hauptwachmeister B., folgte dem Schenk bis zur Haustür, um dort Formann zu erwarten. Hauptwachmeister B. ist nur bis zur Haustür mitgegangen und nicht bis in die Wohnung, und zwar aus folgenden Gründen:

Schenk hatte vorher wiederholt darauf hingewiesen, daß man nichts erfahren werde, wenn er zusammen mit der Polizei bei dem Auftraggeber erscheinen werde, weil dieser mit Parteifreunden zusammen sei und auf seinen Fall in deren Gegenwart eine Aussage gegenüber der Polizei machen würde, um nicht seinen Parteiangehörigen anzurechnen als Verräter zu erscheinen. Schenk wollte deshalb den Auftraggeber unauffällig herausfinden. Nach wenigen Minuten kam auch ein Mann heraus, der auf Befragen erklärte, Wilm Formann zu sein. Vogel, der nunmehr heranzutreten war, fragte ihn, ob er einen Raum habe wo sie mit ihm und Schenk ungestört sprechen könnten. Formann erwiderte, Schenk sei nicht bei ihm, er kenne ihn zwar; er sei von unbekannter Seite angerufen worden. Vom Kriminalrat Vogel wurde nun eine eingehende Durchsuchung des Grundstückes veranlaßt.

Schenk wurde bei dieser Durchsuchung nicht mehr gefasst. Er mußte also geflohen sein.

Bis zu dem Augenblick der Flucht waren Anhaltspunkte dafür, daß überhaupt ein Verbrechen geschehen war, noch nicht gegeben. Schenk's Verhalten bot keine besonderen Verdachtsmomente. Insbesondere brauchten die Beamten bei der Fahrt nach Tharandt mit einer Flucht Schenk's deshalb nicht zu rechnen, weil er sich zu wiederholten Malen freiwillig der Polizei gestellt hatte. Hätte er fliehen wollen, so hätte er vorher weitläufigere Gelegenheiten gehabt.

Vom Augenblick der Flucht des Schenk ergab sich für die Kriminalpolizei

eine ganz neue Schloße.

Nunmehr veranlaßte Kriminalrat Vogel die Mitnahme des Formann zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidentenamt. Formann ist einsehend vernommen worden. Seine Angaben brachten überraschende Abweichungen von dem bisherigen Ergebniss. Nunmehr erschien es nötig, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten.

Zu dem Vorwurf der Begünstigung der mutmaßlichen Täter

hat das Polizeipräsidentenamt noch ausgeführt:

Sämtliche beteiligten Beamten haben unter Verneinung auf ihren Dienstfeld erklärt, daß sie nicht Mitglieder der RSDAP seien, und daß sie die in die Angelegenheit verwickelten Personen — auch Dr. Vennede — vor Erlangung der Anzeige überhaupt nicht persönlich gekannt hätten. Auch die bisherige Tätigkeit der beteiligten Beamten hat keinerlei Anhaltspunkte ergeben, die einen Zweifel an ihrer Objektivität aufkommen lassen könnten.

Zu diesem Berichte des Polizeipräsidenten bemerke ich zunächst, daß die darin enthaltenen Angaben von den Sachbearbeitern in völliger Übereinstimmung gemacht worden sind und die Beteiligten auch in Einzelheiten nicht voneinander abwichen. Ich habe bisher keinen Anlaß an der Richtigkeit der Angaben zu zweifeln.

Die Tätigkeit der drei Sachbearbeiter (Kriminalrat Vogel, Kriminalinspektor Z. und Kriminalhauptwachmeister B.) hat sich so abgepielt, daß der Kriminalrat Vogel die Oberleitung hatte, im übrigen aber die Sachbearbeiter, wie dies bei dieser und anderen Abteilungen des Kriminalamts seit Jahren mit Erfolg gebräuchlich wird, die jeweils zu treffenden Maßnahmen in folgender Beratung miteinander erörterten, sich in die Einzelheiten verteilten und über deren Ergebnis sich gegenseitig austauschten. Wie alle drei Beamten erklärt haben, haben sie auch im vorliegenden Falle sich bei der Ermittlung über die einzuschlagenden Wege dauernd in voller gegenseitiger Übereinstimmung gehalten. Ich habe das ausdrücklich hervor gegenüber den zahlreichen Anträgen, die fast ausschließlich auf die Tätigkeit des Kriminalrats Vogel abstellen, als sei er der allein für die getroffenen Maßnahmen Verantwortliche.

Auf Grund der von mir veranlassenen Untersuchung, ob und welche Pflichtwidrigkeiten oder Fehler sich etwa die beteiligten Polizeibeamten haben zu Schulden kommen lassen, muß ich feststellen, daß sich keine derartigen Punkte dafür ergeben haben, als hätten die kriminalbeamten, insbesondere Kriminalrat Vogel, die mutmaßlichen Täter begünstigt.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Im übrigen ist zu sagen, daß sich einzelne Maßnahmen der mit der Untersuchung des Falles beauftragten Kriminalbeamten als falsch und nicht zweckmäßig erwiesen haben.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Beamten der Vorkommission zwar die Möglichkeit eines Verbrechens nicht für ausgeschlossen, ein solches aber nicht für wahrscheinlich gehalten haben, und daß sie zu sehr von der Aufklärung beherzigt waren, auch Deutsch sei möglicherweise wie andere an einer strafbaren Handlung beteiligte Parteigenossen nach dem Zustand gelichtet.

Im Hinblick auf die Flucht Schenk's sind dann die Maßnahmen bezüglich der Verhaftung worden, die zur Ergreifung der verdächtigen Schenk, Weiler und Kränkel zu treffen waren und getroffen werden konnten.

Wenn ich nach alledem auch einräumen muß, daß man in Einzelheiten hätte anders vorgehen können und sollen, so kann ich nach gewissenhafter Prüfung doch nicht anerkennen, daß einer der mit der Bearbeitung des Falles beauftragten Beamten vorzüglich oder scharfsinnig seine Amtspflicht verletzt oder sich strafbar gemacht hätte. Wenn das behauptet worden ist, so muß ich es für meine Pflicht halten, auch insoweit die Beamten nachdrücklich in Schutz zu nehmen.

Auf Grund der Landtagsdebatte vom 22. November mußte der Eindruck entstehen, als ob über die Art und den Gang der polizeilichen Ermittlungen und internen Vorgänge im Polizeipräsidium aus der Behörde selbst an dritte Personen unzulässige Mitteilungen gegeben worden seien. Ich habe schon damals die Anweisung gegeben, genau zu untersuchen, ob die Veröffentlichung von gewissen Einzelheiten des Verfahrens auf die Indiskretion von Beamten zurückzuführen sind und ob hierbei eine Verletzung des Amtsgeheimnisses vorliegt. An einer einwandfreien Klärung dieser Frage habe ich großes Interesse.

Der Minister schließt mit den schon im Abendblatt mitgeteilten Worten, auch die Regierung wünsche nichts sehnlicher, als daß die Vorkommission sobald als möglich ihre Aufgabe löse.

Eine große Zahl von Abgeordneten hat sich während der Ausführungen des Ministers um das Rednerpult und die Plätze der Stenographen geschart. Der Minister wird oft durch Zurufe der Linken unterbrochen.

Abg. Weiler (Soz.) begründet nun den Antrag seiner Partei auf

Untersuchung des Verhaltens von Polizeibeamten in der Nordhale-Deusch. Als ein Tribünenbesucher den Sozialdemokraten gegenüber angelegentlich bezeichnende Zurufe macht, geraten diese in eine solche Erregung, daß ein großer Tumult auf der linken Seite entsteht.

Präsident Dr. Eckardt läßt den, betreffenden Tribünenbesucher entfernen und verläßt, da der Tumult auf der Linken fortwähret, seinen Platz.

Damit ist die Sitzung unterbrochen.

15.45 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Abg. Weiler (Soz.) fährt in seiner Rede fort, während deren Vizepräsident Dönike (Natio.) einen Tribünenbesucher, der Zurufe macht, hinausweisen läßt. Abg. Weiler steht in der Erklärung des Innenministers eine Bestätigung der Darstellungen, die er, Weiler, seinerzeit im Landtage gegeben habe. Wenn die Beamten so unerhört verfaßt hätten, wie in dem vorliegenden Falle, könne man sich nicht vor diese stellen. Auch gegen die Staatsanwaltschaft erhebt der Redner Vorwürfe. Die Regierung müsse mit großer Energie auf der Auslieferung der Mörder bestehen. Der Redner fordert u. a. von der Regierung, diejenigen Beamten, die durch ihre unverständliche Haltung die Mörder begünstigt hätten, zur Rechenschaft zu ziehen und für die Unterlassung sofort ein Sonderdezernat zu bilden sowie die mit dem mitschuldigen Dr. Benncke in der Dresdner Gerichtsverhandlung beteiligten nahe verwandten Personen, Dr. med. Benncke (Vater) und Oberstaatsanwalt Dr. Biermech (Onkel), bis zum Abschluß des Verfahrens im Dienst nicht zu verwenden. (Die Nationalsozialisten haben während der Rede Weilers zum großen Teil den Saal verlassen.)

Abg. Weiler (Natio.) erklärt unter lebhaftem Widerspruch der Sozialdemokraten, daß, was diese Partei hier tue, sei Theater und Schaumischlagererei. Die Sozialdemokratie sei mit der Regierung veranfert. Es seien noch Parteibuchbeamte aus der Zeit der Weilerzeit in staatlichen Stellen tätig. Der Redner begründet danach den schon erwähnten Antrag seiner Partei, eine strenge Untersuchung darüber durchzuführen, ob, auf welche Weise und wieviel Personen zur Kenntnis amtlicher Untersuchungen und Untersuchungsergebnisse gekommen seien, die dem Dienstgeheimnis der amtlichen Bearbeiter unterlagen,

sonne gegen die schuldigen Beamten das Dienstgeheimnis zu verletzen.

Dann tritt der Landtag in die

Aussprache

über die Anträge ein.

Abg. Freiliche (Deutscho.) ist nicht der Überzeugung, daß irgendwelche amtliche Stellen absichtlich oder grobschlächtig eine Verhängung der Angeklagten oder Verhaftungen unternommen hätten. Vielleicht seien Ungeschicklichkeiten vorgekommen.

Abg. Weiler (Soz.) behauptet, daß der Innenminister heute einen unglücklichen Tag gehabt habe. Die Regierung müsse in anderer Weise eingreifen. In dem Nordhale-Deusch offenbare sich ein System, das alle Aufmerksamkeit der Regierung und Polizei notwendig mache. Es bestehe eine innige Verbindung zwischen Nationalsozialismus und Polizei.

Abg. Siegert (D.-N.) gibt nun folgende

Erklärung der deutschnationalen Fraktion ab: Bei schärfster Verurteilung des an Deutsch verübten verabscheuungswürdigen Verbrechens halten wir es für unabweisbar, uns über die Vorgänge selbst zu äußern. Wir erwarten es als die selbstverständliche Pflicht der beteiligten Behörden, mit allen Mitteln und Kräften um die Aufklärung und strenge Sühnung dieses Mordes zu bemühen. Auch die letzten Zusammenhänge müssen ohne jede Rücksicht aufgeklärt werden. Aber dieser unerhört traurige Fall darf andererseits nicht zum parteipolitischen Kampfmittel missbraucht werden.

Genau müssen wir die maßvollen Verbindungen gegen Feinde zurückweisen, die nach der genauen Prüfung ihrer Maßnahmen durch die Regierung nicht als ihre Pflicht erfüllt haben. Wir erwarten von der Regierung, daß sie gewissenhafte und pflichttreue Beamte, die nicht bloß unter der Last ihrer Verantwortung, sondern auch unter der feindlichen Wirkung der gegen sie gerichteten Hege ungeschäftig leiden, schützt und damit die Voraussetzungen wieder für eine fruchtbare Ausübung ihres schweren Dienstes schafft. Als ein ungeschickter Vorwurf, der alles gesunde Rechtsempfinden vollends zerstört, muß die Behauptung zurückgewiesen werden, daß die beteiligten Beamten erst unter dem Druck der Öffentlichkeit die notwendigen Maßnahmen ergriffen hätten.

Ausflug mit Dr. Mannfeld

führt aus, daß die Bearbeitung des Falles Deutsch nach der Geschichtsbildung der Staatsanwaltschaft in erster Linie dem Staatsanwalt Hartmann obliegen habe, zu dessen Fähigkeiten und Dienstzeit er vollstes Vertrauen habe. (Großer Lärm links.) Zu dem Vorwurf, daß Staatsanwalt Hartmann in diesem Falle nicht mit Energie vorgegangen sei, müsse der Sachverhalt werden, daß er erst Mitte November von dem Nordhale Kenntnis erhalten habe. Oberstaatsanwalt Biermech sei trotz oder gerade wegen seiner Verwandtschaft mit Dr. Benncke mit größter Objektivität und mit dem festen Willen tätig gewesen, den Straßfuß auszuklären. Die gegen Dr. Biermech erhobenen Vorwürfe müsse er deshalb entschieden zurückweisen. Nachdem nunmehr durch Beschluß des Landtags die Immunität des Abg. Dr. Benncke aufgehoben worden sei, habe sich Oberstaatsanwalt Dr. Biermech von sich aus entschlossen, sich von jeder Mitarbeit an der Straßfuß-Deusch auszuschließen, obwohl er sich mit Recht keineswegs befangen fühle. (Großer Lärm links.) Staatsanwalt Hartmann werde unter unmittelbarer Leitung des Generalstaatsanwalts die Sache weiter bearbeiten. Bei dieser Sachlage bitte der Minister, den sozialdemokratischen Zulabantrag abzulehnen.

Abg. Studentowski (Natio.) wird in seinen Ausführungen fortwährend durch Rufe der Linken unterbrochen, so daß er teilweise auf der Preisrede nicht zu verheeren ist. Vizepräsident Dönike (Wirtschaft) muß viele Ordnungsrufe an die Linke ausstellen.

Die Nationalsozialistische Partei habe ein Interesse daran, daß die Täter gelobt und von einem ordentlichen Gericht abgeurteilt würden.

Aber, da politische Verbrecher im allgemeinen nicht ausgeliefert würden, so sorgten die Sozialdemokraten durch ihre Behauptung, es liege ein politischer Mord vor, selbst dafür, daß die Aufklärung des Falles unnötig erschwert oder gar unmöglich gemacht würde.

Abg. Dr. Raßner (Staatsp.) bedauert die Art und Form, wie sich der Innenminister vor seine Beamten gestellt habe. Es habe ihn, den Redner, das Gefühl beschlichen, daß die Schlussfolgerungen, die der Herr Minister gezogen habe, sich nicht richtig beden ließen. In dieser Angelegenheit habe es durchaus an Geschick und Glück gefehlt. Der Redner führt weiter aus, Millionen Menschen seien in den Wunder-

glauben hineingekleidet worden, daß die Nationalsozialisten das Paradies auf Erden bringen würden, und man schreie die Augen dafür, was an sachlicher Gemeinheitsarbeit geleistet werden müsse, um aus dem Sumpf herauszukommen.

Abg. Diekmann (D. Sp.) verweist darauf, daß gerade diejenigen, die das weitgehende Amnestiegesetz gefordert hätten, am lautesten die Verfolgung dieser Vorkommission verlangten. Das sei eine widersprechende Haltung. Die angeblichen Menschen verurteilten diese für die Exekutive, die keinen Vorrang habe. Wenn auch Unannehmlichkeiten begangen worden seien, eine Vollstreckung könne nicht heilsamer sein. Wenn der Landtag seine ihm aus der Vorkommission in Walter entstehende Aufgabe recht erkenne, so müsse er den Verdacht einer Ausnutzung dieser grausamen Tat zu parteipolitischen Zwecken vermeiden und stattdessen einen Weckruf zur Selbstbestimmung in das deutsche Volk und Land herauslösen, damit der geistig verirrte und verwirrte Teil unseres Volkes wieder zurückfände zu Menschlichkeit und deutscher Würde.

Abg. Laße (Volkso.) hält den Vorkommission für einwandfrei geklärt. Resten Ende ist die Tat die Folge der Debe, die in der vergangenen Zeit getrieben worden sei.

Einmütig wird beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Mörder energisch zu verfolgen und auch die intellektuellen Urheber ohne jede Rücksicht zur Verantwortung zu ziehen.

Die übrigen Anträge werden fast ausnahmslos abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 24. Januar.

Gesamtsitzung der Gewerbetammer

Am 10. Januar trat die Dresdner Gewerbetammer zu ihrer ersten Gesamtsitzung nach der Wahl zusammen. In der Vorstandswahl wurden, wie bereits kurz gemeldet, mit Stimmenmehrheit Tuchhändler Fritz Feiler (Dresden) zum Präsidenten, Wollwäcker Paul Debuschka (Dresden) zu seinem Vizepräsidenten, Kolonialwarenhandler H. Lorenz (Dresden), Milchhändler Hans Stephan (Dresden) und Gastwirt B. Schmidt (Kadeberg) zu Gewerbetammermitgliedern berufen. Nach der Befragung der Kammerausstände, die teils durch Jurur, teils in schriftlicher Abstimmung erfolgte, wurde aus der Mitte der Versammlung mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern dem Vernehmen nach die Zustimmung zur Errichtung eines neuen Einheitspreisgeschäftes der Firma H. B. Woolworth Co., G. m. b. H., in Dresden, Amalienstraße 24, erteilt habe. Die Gewerbetammer erhebt mit Entschiedenheit Einspruch gegen die Zulassung dieses neuen Einzelhandelsbetriebes, gegen dessen Errichtung sie mit anderen Vertriebswegen des Gewerbes schon wiederholt und nachdrücklich Einspruch erhoben hat. Die Errichtung des neuen Warenhauses, sei es, unter welchem Namen es sei, bedeute weitere Verdrängung und Vernichtung vieler mittelständischer Kleinhandelsbetriebe und führe durchaus im Widerspruch zum Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Dezember 1932. Die Kammer beschloß, beim Wirtschaftsministerium mit größter Dringlichkeit zu beantragen, daß es sich mit Rücksicht auf die ungewisse Lage des gewerblichen Mittelstandes für die Rücknahme der Genehmigung einsetze.

Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, die Kammer möge sich dafür verwenden, daß den Inhabern von Staatskrediten im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage und die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung das Staatsdarlehen, falls es überfällig wird, bis Ende 1933 befristet werde. Dem wurde entgegengehalten, daß ungewisse andere gewerbliche Schuldner sich in erheblicherem Maße als die Kreditnehmer des Staates befinden und daß manchen von ihnen durch ein freiverwendbares Staatsdarlehen mit verlässlichem Zinssatz abholfen werden könnte. Die Gesamtsitzung verwies die Frage zur Prüfung und weiteren Entscheidung an ihren Verfassungsausschuss. In gleicher Weise wurde zu einem Antrage Stellung genommen, der auf die ersuchende Annahme der Zwangsversteigerungen in Gastwirtschaften und anderen gewerblichen Betrieben und ihre ersuchenden Folgen hinwies. Weitere Beratungsgegenstände betrafen innere Angelegenheiten der Kammer.

Ab 16. Januar Inventur-Verkauf bei Steppdecken-Mädel

Kanalgasse 1 — Mühlisbäschon 4 (3 Min. vom Postplatz)

Ein Serum gegen Müdigkeit

Auffschmerzendende Entdeckung

eines nordischen Forschers

Nicht nur die Ärzteschaft und Fachpresse auch die breite norwegische Öffentlichkeit ist durch die neuesten Ergebnisse der Forschungen des Osloer Gelehrten Professor Krogh von Krogh großes Interesse. Nach langwierigen Versuchen ist es dem norwegischen Forscher gelungen, ein Serum gegen die Müdigkeit herzustellen. Vrol von Krogh hatte bereits Gelegenheit, in den Spalten skandinavischer medizinischer Zeitschriften über seine erfolgreichen Experimente zu berichten. Durch das wachsende Interesse des Publikums veranlaßt, veranstaltete die Direktion des Osloer Rundfunks mit Professor von Krogh ein Radio-Interview, das der Wirkung seines neuentdeckten Serums — er nennt es Antifentoxin — gewidmet war.

Wie viele andere Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiete, so verdankt auch das Müdigkeitsserum seine Entstehung einem Zufall. Professor von Krogh hatte zunächst in einer ganz anderen Richtung experimentiert. Seine Forschungen bewegten sich auf dem Gebiete der inneren Sekretion und galten dem Problem der sogenannten Verjüngungskur, das in den letzten Jahren in allen medizinischen Zentren Europas eifrig erörtert wird. Die Verjüngungstheorie des Wiener Professors Steinhilber und die Versuche des russischen Gelehrten Boronoff die siebzehnte in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt hatten, gaben den Anlaß zu weiteren eingehenden Forschungen. In der letzten Zeit kam man allmählich von der Methode des operativen Eingriffs ab und versuchte, durch Anwendung der sogenannten Hormontheorie das Problem seiner Lösung näher zu bringen. Unter Hormonen versteht die Medizin die Produkte der Drüsen mit innerer Sekretion, die für die chemischen und physikalischen Funktionen des menschlichen Organismus bestimmend sind. Durch die Ausführung entsprechender Hormone suchte man nicht nur die verschiedenen Krankheiten zu bekämpfen, sondern auch den Alterserscheinungen zu vorbeugen. Auch die Experimente des Professors von Krogh bewachten sich in dieser Richtung. Das von ihm hergestellte Serum entsprach keinesfalls den Hoffnungen. Dauerhafte Verjüngungsfolge waren damit nicht zu erzielen. Dagegen stellte es sich heraus, daß das Serum andere äußerst interessante Eigenschaften besaß, auf die Professor von Krogh aufmerksam wurde. Sie wirkten sich in der Aufhebung der Müdigkeit aus.

Nach neuerer Ansicht, die von zahlreichen medizinischen Forschern geteilt wird, entsteht die Ermüdung infolge der Abwanderung gewisser Stoffe, sogenannter Toxine, durch die Drüsen des menschlichen Körpers. Normalerweise wird die Wirkung dieser Toxine im Schlafe gehoben, der bekanntlich auf jeden Menschen einen wachstenden, erfrischenden Einfluß ausübt. Nun erwies es sich, daß das von

Professor von Krogh hergestellte Antifentoxin eine ähnliche Bedeutung hat.

Professor Krogh machte zunächst sich selbst zum Objekt für seine Versuche. Eines Abends spritzte er sich die Substanz unter die Haut. Er fühlte danach ruhiger und kräftiger als je zuvor. Nach dem Erwachen am nächsten Morgen fühlte er sich außerordentlich frisch. Wegen 10 Uhr morgens machte er sich eine zweite Injektion. Tagsüber erlebte er sich einer unerhört besseren und munteren Stimmung. Er beobachtete sich ganz genau und stellte fest, daß die Wirkung der Einspritzung nach etwa 24 Stunden nachließ. Der Zustand der Aufmunterung, den er bei sich jedesmal nach der Verabreichung der Spritze konstatierte, konnte, erinnerte auffallend an das erste Stadium eines Alkoholrausches mit dem Unterschied, daß der angenehme Zustand den ganzen Tag andauerte und von keinen Störungen begleitet war.

Daraufhin ging Professor Krogh zu Experimenten an dritten Personen über. In seinem Rundfunkinterview behauptete er, daß krankhaft müden Menschen äußerst günstige Ergebnisse erzielt zu haben. Am besten kam die Wirkung des Antifentoxins bei Sportleuten zur Geltung, die nicht in guter Form waren. Die Ermüdung und Niedergeschlagenheit konnten beseitigt werden.

Es ist interessant, daß auf junge und frische Menschen, die vor Lebenskraft strotzen, das Serum keinen Einfluß ausübte. Auch bei alten und lebensmüden Personen verfehlte es die Wirkung. Außer konnte Professor von Krogh den Grund dieser merkwürdigen Feststellung nicht begreifen. Im Laufe der weiteren Beobachtung gelangte er zu der Ansicht, daß das Antifentoxin ein spezifisches Mittel gegen Ermüdung sei und schon deswegen auf kräftige jugendliche Menschen keine Wirkung ausübte, weil der frische, unverbrauchte Körper selbst über genügende Mengen der Antifentoxine verfügt, die besser als jeder Ertrag die Müdigkeit bekämpfen. Was die alten Menschen anbetrifft, so ist ihr Organismus zu sehr verbraucht und die Müdigkeitserdrückungen als Folge im allgemeinen Nachlassen der körperlichen Funktionen begründet, um von dem Serum beeinflusst zu werden.

Kunst und Wissenschaft

Das Heinrich-Schub-Fest in Barmen

Die „Neue Schub-Gesellschaft“ (Sib Dresden) hatte ihr diesjähriges Heinrich-Schub-Fest, das dritte seit Begründung der Gesellschaft, nach Barmen gelegt. Das erste Schub-Fest fand bekanntlich vor zwei Jahren in Berlin, das zweite im Vorjahre in Altona statt. Beiden war hervorragendes Gelingen beschieden. Man war dort bestrebt gewesen, das Dresdner Weichers mächtige Werk möglichst vielseitig zu beleuchten, zugleich aber dem gesamten

Frühjahr zu dienen. Der Hauptertrag dieses Festes bestand wohl darin, daß Schubs Bedeutung für die evangelische Kirchenmusik in besondere Erscheinung trat und daß hierbei Künstler, Theologen, Musikhistoriker und Festleitnehmer einmütig zusammenkamen. Am Dirigentenpult stand während des ganzen Festes der laudenswerte Leiter des Barmer Bachvereins, Gottfried Grote, der ganz außerordentlich leistete. Seiner Schaffenskraft war es zu danken, daß auch in Barmen ein Festprogramm von vollkommener Geschlossenheit des Aufbaues beider wurde. Bei Ausführung der großen und kleinen Chöre ließ er sich schenken von der „neuen Sachlichkeit“ leiten. In der aktuellsten gänzlich Wupperfelder Kirche zu Barmen wurden gewisse Klangliche Abwandlungen sowie eine gewisse Freiheit des Reimabes den Schubschen Tonbildungen, besonders dem Weihnachtsoratorium, hier und da nur zugute gekommen sein.

Von den Erfahrungen früherer Musikfeste lernend, vermied man diesmal eine zu große Zahl, zu dicke Folge und zu große Länge der Veranstaltungen. Das Programm bestand aus einer Eröffnungsgesellschaft, zwei Abendmusiken, einem Festgottesdienste, einem Weicherschen Konzert und einer Musik am „Pöhlitz“. Dazwischen fanden zwei Schubschoräle und eine Weichersverlesung statt. Eine Ausstellung aller Instrumente und eine solche von Neuaufgaben aller Musik fand lebhaften Interesse. Von den Chorwerken interessierte besonders Schubs Weihnachtsoratorium. Dieses füllte für Dresden geliebte Werk, bekanntlich 1909 von A. Schering in Uplala entdeckt und im gleichen Jahre unter der Teilnahme der ganzen musikalischen Welt vom Kreuzthore uraufgeführt, ist noch keineswegs veraltet. Die Chöre sang man in Barmen in madrigalischer Besetzung, auch der sechsstimmige große Mittelchor wurde von nur 14 Sängern und Sängerinnen aufgeführt. Im Orchester muskelierten Blockflöten aller Gattungen, „alte“ Violinen, von Hans Böck zur Verfügung gestellt, sowie Violinen, Violen und Gamben aller Arten in alter Manier.

Von sehr starker Wirkung waren in der alten Wupperfelder Kirche u. a. A. Gabriels dreistimmiges Magnificat, Schubs vierstimmiges Konzert „Nacht und Morgen“ sowie ein „Weichersches Konzert“, die seine Auseinandersetzung mit dem monodischen Schubschorale in hartem Maße zeigten. Auch hier wurden und die Abwechslung sehr lebendig, von innerer Blut erfüllt und in sum Teil wehrwunder Tonverkörperung nabegab. Die mitwirkenden Neben Solisten waren hervorragend. Das die großen mehrstimmigen Werke bei diesem Schub-Fest eine ihrer Struktur erst ganz entsprechende Wiedergabe durch vocal und instrumental besetzte, auf gegenüberliegenden Emporen getrennt aufgeführte Chöre fanden, sogar mit zwei den Continuoopart ausführenden Organen war eine Tat Gottes und seines wackeren Bachvereins. Nur hätte man sich hier eines Disziplinierens bedienen sollen, — es gab kleine Schwankungen.

Derftid

Die L

Ein geographischer Unbekannter... (Text continues with geographical and historical notes, mentioning various locations and events.)

Ein knapper

genossenschaftlicher Wettbewerb... (Text discusses a competition or contest.)

Todesfall

Harz am Donnerstag... (Text reports on a death.)

Verbilligung

Reichsbahn... (Text mentions a price reduction.)

Publikum

Wiederholte... (Text discusses audience or public matters.)

Der Vortrag

behandelte... (Text reports on a lecture or presentation.)

Dresdner

Das... (Text contains local news or announcements.)

Das Konzert

am 10. Januar... (Text reports on a concert performance.)

Vertikales und Sächsisches Die Landschaft der Abruzzen

Ein geographisch doch fesselndes Landschaftsbild von fester Unabwandelbarkeit entrollt sich in dem Vortragabend der Sächsischen Alpenvereins...

Der Redner legte dar, daß es sich in den von südlich Modena bis nördlich Neapel reichenden Abruzzen um mehrere von Nord nach Süden laufende Bergketten handelt...

Ein knapper historischer Überblick führte vom Bundesgenossenkrieg um 100 v. Chr. bis zum Entstehen des Papsttums aus der Zeit der gewollten Vandalenabwehr...

— Hüttenwesen. Voller Reiz hat die Gegend für die Hüttenwerke, die seit 1870 in der Gegend von S. Maria la Grovesa...

— Todesfall. Am 12. d. M. verstarb in Dresden der Herrmann Schumann.

— Verblichungen im Gepäcks- und Expressverkehr der Reichsbahn. Ab 15. Januar wird für kleinere Gepäckstücke von 11 bis 15 Kilogramm eine Gewichtsabnahme...

— Jubiläum eines Pferde-Experten. Der Verein „Pferdewohl“ hat in seinem Geschäftsführer Hans Brand einen Experte für Pferdebehandlung...

Der Vortrag von Prof. Dr. W. Garlitz (Freiburg) behandelte die Geschichte und wissenschaftlich gründlich das Thema „Deinzig Schick in Geschichte und Gegenwart“...

Ein weiteres Eingehen auf das reiche Festprogramm ist leider hier nicht möglich. Wöchentlich der Vorträge...

Professor Otto Richter.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: Sinfonie-Konzert B, 8 (7.30). Schauspielhaus: Ueber die Kraft (8). Libretto: „Fahrmarkt“...

† Sonabend-Spielplan in der Kreuzkirche, abends 8 Uhr. 1. Joh. Seb. Bach: Sonate in G-Dur, BWV 1018. 2. Joh. Seb. Bach: „Häufige“...

† Das Konservatorium in Dresden veranstaltet am Donnerstag, dem 15. Januar, abends 7.30 Uhr, im Harmonien-Saal...

† Vereingung der Freunde deutscher Kunst. Sonabend, 8.30 Uhr, im großen Saal der Kaufmannshaus...

† Dresdner Klavierkonkurrenz. Am 15. Januar 1933 kann die Dresdner Klavierkonkurrenz in der Kreuzkirche...

† Ein vergessener Opernmeister. Die kleine einaktige, komische Oper „Die Nachbarn“ von August Horn...

Die Verkehrswerbung für die Sächsische Schweiz Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft in Göhrlich

Die „Arbeitsgemeinschaft Sächsische Schweiz“ hielt ihre 1. Jahreshauptversammlung am Donnerstagnachmittag in Göhrlich bei Köhnitz ab.

Aus seinem Jahresbericht

Es folgendes zu erwähnen: Die Arbeitsgemeinschaft hat sich in fünfjähriger Arbeit als einmütig autorisierte Interessenvertretung der Sächsischen Schweiz durchgesetzt...

Als 1. Vorsitzender wurde Bürgermeister Ritter wiedergewählt.

Als Stellvertreter wurde an Stelle von Bürgermeister Dennis Bürgermeister Klemann, Stadt Wehlen, neu gewählt.

Reiten und Fahren) nicht mit Gewalt, Horn oder Verurteilung von Schmerzen zu zwingen. Vielmehr gelte es, daß man das Pferd dazu durch eine schmerzlose Fesselung bringen kann.

Dresdens Bevölkerungsentwicklung in der 52. Woche

In der Woche vom 25. bis 31. Dezember schlossen 120 Paare (100 in der gleichen Woche des Vorjahres) die Ehe.

ferner die Anzuga, Plakatreklame in den Berliner Untergrundbahnhöfen durchzuführen.

Die Hauptversammlung 1934 soll in Göhrlich stattfinden.

Kreisoberhauptmann Buch befürwortete warm ein Hand-in-Hand-Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft mit dem Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz...

Im Verlaufe der Aussprache protestierte Bürgermeister Ritter gegen den Mitteldeutschen Rundfunk, der die Sächsische Schweiz in seiner Propaganda gänzlich übersehen hat.

Diesem nächsten Berathungen, die aber von Bürgermeister Ritter in äußerst humorvoller Weise geleitet und rasch erledigt wurden, folgte eine hochinteressante Darbietung:

Recher Wunderlich aus Langenlinden hat hervorragende schöne Lichtbilder von der Sächsischen Schweiz

so daß die ganze Schönheit dieses gesegneten Stückes Erde um Schandau in seinen Bildern lebendig wird.

Der Geser hat das Wort Zwei Rekorde der Reichsbahn

Der „Liegende Hamburger“ mit einer Streckenlänge von 400 Kilometern wurde in 10 Stunden, 44 Minuten und 20 Sekunden durchfahren.

Von Würzburg nach Dresden benötigt der D-Zug für die 400 Kilometer lange Strecke volle 10 Stunden, das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Kilometern pro Stunde.

Man bedenke, daß die D-Züge in der Eisenbahnwelt seit kaum viel längerem waren, als der D-Zug Würzburg-Dresden brach.

Wiederholte bei der Reichsbahn auch hierfür Verständnis. Dr. B.

Bei Regen, Wind u. Schnee NIVEA CREME Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

* Uraufführung des Ostmodrads von Peter Freuchen in Kopenhagen. Im königlichen Theater zu Kopenhagen kam das Ostmodrad „Diakras“ von Peter Freuchen...

Die Lebenserinnerungen Hugo Böllers

In diesen Tagen hat der Forscher und Kolonialpionier Professor Dr. Hugo Böller, fast einundachtzig Jahre alt, in München...

Bei einseitigem Fahren der Stättenverhältnisse, beim Mischen der Kohlenmehl in der einst weltbekanntesten Apfel über dem Jungling ein hartes Sehen nach der großen Kugelwelt...

Rotes Schlußlicht!

Am 1. April 1933 müssen gemäß § 4 Abs. 1 Ziff. 6 StVO sämtliche Kraftfahrzeuge und Anhänger bei Dunkelheit oder Fahren Nebel mit einem roten Schlußlicht versehen sein, das niemals verdeckt sein darf. Die wirksame Leuchtkraft des Schlußlichts darf nicht größer sein als 20 Quadratmeter. Linien, Spiegel und andere Verhinderungsmittel sind für das Schlußlicht nicht zulässig. Von diesem Schlußlicht ab dürfen alle Ausführungen mit gelber Farbe nicht mehr verwendet werden. Die gleiche Bestimmung — rotes Schlußlicht — gilt

auch bei Verwendung rückwärtiger Laternen bei hinten weit herausragenden Ladungen (§ 4 Abs. 11 StVO.).

Sowie bei Einrichtungen zum Anzeigen der Ablicht bei Anhalten (§ 4 Abs. 3 Satz 3 StVO.). Nach § 2 der Reichsverordnung über die hinteren Leuchtmittel der zweirädrigen Kraft- und Kleinkraftfahrzeuge vom 27. April 1929 ist für diese bei Dunkelheit oder Fahren Nebel ein hinteres Leuchtmittel von roter Farbe vorgeschrieben.

Nachgekommen hiervon sind ausschließlich im Inlandverkehr benutzte zweirädrige Kraft- und Kleinkraftfahrzeuge (§ 4 Abs. 1 Ziff. 6 StVO.).

Diese Änderung machte sich erforderlich, um die sich aus der bisherigen Regelung ergebenden Schwierigkeiten bei Auslandsfahrten zu beheben. Artikel 3 Ziff. IV des Internationalen Abkommens über den Kraftfahrzeugverkehr vom 24. April 1926 schreibt vor, daß jedes einzeln fahrende Kraftfahrzeug während der Nacht und nach Anbruch der Dunkelheit hinten mit einem roten Licht versehen sein muß. Wer an keinem Fahrzeug noch ein Schlußlicht nach der alten Ausführung verwendet, muß vor Antritt einer Auslandsfahrt unbedingt schon jetzt rotes Schlußlicht anbringen lassen, wenn er jenseits der Grenze Schwierigkeiten aus dem Wege gehen will. Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß jenseits der Grenze — also im internationalen Verkehr — nach Artikel 3 Ziff. II Nr. 1 des Internationalen Abkommens das

Nationalitätszeichen beaufschlagt werden muß.

Sobald es bei Tageslicht nicht mehr erkennbar ist, daß den Anforderungen des Internationalen Abkommens genügt ist, wird für Artikel 3 durch den Internationalen Zulassungschein bewiesen. Das schließt jedoch nicht aus, daß die Kraftfahrzeuge daraufhin nachgeprüft werden, ob der Internationaler Zulassungschein noch genügt. Ist das nicht der Fall, so kann dem Internationalen Zulassungschein die Anrechnung verweigert werden mit der Wirkung, daß das Fahrzeug im Gebiete des betreffenden Vertragsstaates nicht mehr verkehren darf.

Walter Hüner, Polizeihauptmann u. D.

Berliner Automobil-Ausstellung

Die Ausstellungshallen am Kaiserdamm sind für die Berliner Automobil-Ausstellung vom 11. bis 23. Februar reiflich besetzt. 309 Aussteller werden vertreten sein. Reichspräsident von Hindenburg hat das Protokoll über die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung übernommen. Die Standortbelegung der Ausstellung ergibt folgendes Bild:

	deutsch	ausländisch
Personenwagen	13	14
Leichtkraftwagen	15	5
Motorräder	13	2
Dreiradwagen (Spezialausführung)	5	—
Werkzeuggestaltungen	12	1
Motorrad	4	—
Werkzeuge und Werkzeuggestaltungen	7	—
Zubehör	193	3
Werkzeuggestaltungen	18	—



UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Kreuz und quer durch die Sächsische Schweiz
Dresden — Pirna — Lobmen — Hohnstein — Bad Schandau — Rinnischthal — Hinterhermsdorf — Sebnitz — Bad Schandau — Königstein — Pirna — Pillnitz — Dresden, etwa 135 Kilometer.

Über Sebnitz nach Pirna. Über die Albrücke, durch Cospitz hinauf nach Lobmen. Durch den Ort geradeaus weiter, dann in kleinen Kehren das Polnischtal querend hinauf nach Hohnstein. (Jugendburg besichtigen!) Durch den tiefen Grund nach Bad Schandau. Das Rinnischthal aufwärts nach Hinterhermsdorf. Bei der Kirche links ab, Vorfeld, steile Kurven, über Saupsoorf, Freitzschwalde nach Sebnitz. Vom Markt links die Schandauer Straße hinaus bis zum Bahndurchschliff, links ab in steilen Kehren hinauf nach Lobmen. Auf ausgesetzter Straße über Alzenborn hinunter nach Bad Schandau. Rechts an der Elbe entlang, über die Brücke, rechts nach Königstein. Den Festungsberg hinauf, rechts über Rinnischthal nach Pirna. Richtung zum Bahndorf. Über die Albrücke, durch Cospitz bis zum Richtungsschild Pillnitz. Links über Pillnitz nach Dresden.

Was wir von den englischen Automobilfahrern lernen sollten

Wenn die schweren Kollisionswagen in der hiesigen Gegend unangelegentlich über die Landstraßen hinwegrollen, wenn die leichten Motorautos über die Straßen rutschen, müßte man sich unwillkürlich fragen, warum ihnen keine „Egenswünsche“ der Passanten folgen und sie nicht wie aufgeschuchte Fahrer über die Straßenränder flüchten, wie bei uns beim Fahren eines Autos.

Nichts von alledem geschieht. Im größter Ruhe und Ordnung vollzieht sich verdinglos der Verkehr und auf Schritt und Tritt wird einem vor Augen geführt, daß in England Staat, Gemeinden, Klubs

wie man sie auf dem Kontinent vergebens suchen würde. Wie sehr die Selbstdisziplin im England als Selbstverständlichkeit angesehen wird, beweist die Tatsache, daß

zur Erlangung eines Führerscheins keine Prüfung erforderlich ist.

Wir brauchen keine Prüfungen, denn es fällt keinem vernünftigen Menschen ein, sich aus Steuer zu setzen, wenn er nicht fahren kann, sagte mir einmal ein englischer Herrnfahrer. Daß diese Vereinfachung für den englischen Automobilisten berechtigt

auf ein entgegenkommendes Fahrzeug oder eine sonstige Gefahr aufmerksam macht.

Der Fahrer dankt ebenso dem ausreichenden Fahrer wie der Fußgänger dem ihm irgendeine Rücksicht erweisenden Fahrer, jedesmal durch ein freundliches Kopfnicken oder Nicken mit der Hand.

Ich möchte einen an und für sich belanglosen, in seiner Art jedoch für England typischen Fall anführen, der von meinem letzten Aufenthalt in England in meiner Erinnerung haften geblieben ist. Ich fuhr mit einem Herrn durch das Eymoor, das im Gegensatz zu anderen Gegenden Englands recht schmale Straßen aufweist. In einer besonders engen Stelle begegnete uns eine Reiterin, deren Pferd durch das plötzliche Knarren unseres Autos sehr erschreckt, einen Seitensprung machte und die Dame beinahe aus dem Sattel warf. Mein Begleiter stoppte sofort, lästerte, sich entschuldigend, die Kuppe und fuhr erst wieder an, als die Reiterin mit einem lauten „Alles in Ordnung“ vorbeigefahren war.

In ganz hervorragender Weise wird von Staat und Gemeinden für die Straßenpflege gesorgt. Es gibt kaum eine größere Verbindungstraße, die nicht einen Teerbelag aufzuweisen hätte.

Staubplage und Schmutz sind auf das Mindestmaß reduziert.

Wenn man durch die parkähnliche Landschaft Südenglands auf schnurgeraden Straßen dahingeleitet, könnte man glauben, sich irgendwo im Tiergarten oder im Parter Bois de Boulogne zu befinden.

Eine rege Tätigkeit zur Förderung des Automobilsports entfalten in jeder Beziehung die beiden großen Klubs: Der Igl. Automobilclub und der Allgemeine Automobilclub. Außer den gewöhnlichen Vorteilen, die den Mitgliedern auch von anderen Klubs geboten werden, haben die britischen Klubs einen

großartigen Hilfsdienst über ganz England organisiert.

Ihre Angehörigen sieht man fast bei jeder Straßenkreuzung in leiblicher Uniform, an ihr Rotorab gekleidet, die vorüberfahrenden Wagen salutierend oder ihnen das Zeichen für freie Bahn gebend. In regelmäßigen Abständen von fünf Meilen sind außerdem Tankstellen mit Reparaturwerkstätten und Reifendepots angelegt, und der Verkehrsfahrer, der seine Luft verpumpt, unter keine Öl- und Schmutztrieflende Maschine zu kriechen, findet überall und so gleich die gewünschte Hilfe.

Im Straßenverkehr und eine erweiterte Klubsaktivität dürfen wir im vorerwähnten Deutschland keine so hohen Anforderungen stellen. Was uns aber bringen soll, ist, keinen Fehler zu machen, und was wir von unseren Kollegen jenseits des Kanals unbedingt lernen sollten, das ist die Herstellung der Harmonie auf der Landstraße durch Selbstdisziplin und rücksichtvolles Fahren. Obwohl gibt es auch bei uns disziplinierte Automobilisten; leider aber sind sie so dünn geblieben, wie die Rindviehställe in England. „Noblesse oblige“, sagten einst die Franzosen, als der Adel in Frankreich verfiel. Ich meine, auch das Automobilfahren verpflichtet, seitdem es die Landstraße beherrscht.

G. von Ungern-Sternberg



Der erste steuerfreie BMW-Lieferwagen ist ein Dreirad-Wagen

2 Polster (Autositz) nebeneinander, Führersitz durch Spritzblech, Plans und Seitenlehne verstellbar. Gewicht 340 kg. Zulässige Höchstleistung 13 PS. Radstand 1930 mm. Spurweite 1300 mm. Bodenfreiheit 100 mm. größte Breite 1580 mm, größte Länge 3250 mm, größte Höhe (am Steuer) 1300 mm. Normale Leertankhöhe 1600 x 900 mm, verstellbare Leertankhöhe 1600 x 1400 mm. Brennstoffbehälter (an der Seite) 2 x 10 l Inhalt, daher nicht ganzgenügend. Verbrauch für 100 km: Kraftstoff 5 bis 5 1/2 l. Öl 0,12 l. Viersitz, Geschwindigkeit: 100 km/h, ca. 0,5 PS. Ingetriebe durch Turbopistole.

und nicht zum Einbeiben der einzelnen Fahrer dafür Sorge tragen, daß das Auto nicht nur als gelegentlich zugelassenes Verkehrsmittel gebildet werden muß, sondern überall, wo es sich zeigt, logar gerne gefahren wird. Die englischen Nationalitäten, Selbstdisziplin und Anstand des einzelnen zum Wohle der Allgemeinheit.

Das sogenannte fair play, hat auch der Landkrafte keine Stempel aufgedrückt.

Verdunbert stellt man eine Harmonie zwischen Auto, anderen Verkehrsmitteln und Fußgängern fest,

ist, beweisen die wenigen Unfälle, die man im Verkehr zu verzeichnen hat. Das gute Verhältnis zwischen Auto und Straßenanfänger wird am besten durch den Umstand bezeugt, daß es wohl zu einer der größten Stellenheiten gehören mag, wenn ein nicht vollbelegtes Auto an einem Fußgänger vorbeifährt, ohne diesem ein „Witz“, d. h. einen Witz, darin anzubringen. Ebenso selten dürfte auch der Fall eintreten, daß

ein Fußgänger, der zufällig an einer unüberbrückbaren Kurve steht, den Autofahrer nicht

Was ist ein Fallstrom-Vergaser?

Ein Organ des Krafttragens, das verhältnismäßig wenig Entwicklungsstufen durchlaufen und — wenigstens in den letzten Jahrzehnten — keine grundlegenden Änderungen oder Verbesserungen erfahren hat, ist der Vergaser. In den ersten Anfängen des Kraftwagenbaus begnügte man sich mit dem sogenannten Oberflächlichen-Vergaser, dann kam der Verdampfer und schließlich erreichte das Vergaserproblem mit dem Spritzdüsen-Vergaser einen gewissen Abschluß. Wenn auch bei letzterem die mannigfaltigsten Gebankengänge und Ziele in zahlreichen Konstruktionen verwirklicht wurden und immer wieder neue Bauarten aufkamen, auf diese „Spritzdüse“ wurde aber nicht verzichtet. So sehr auch diese verschiedenen Typen unserer heutigen Vergaser in ihrer Durchbildung miteinander abweisen, so haben sie aber eins noch gemeinsam:

Das vom Vergaser vorbereitete Brennstoff-Luft-(Gas-)gemisch wird von unten nach oben in den Motor gesaugt.

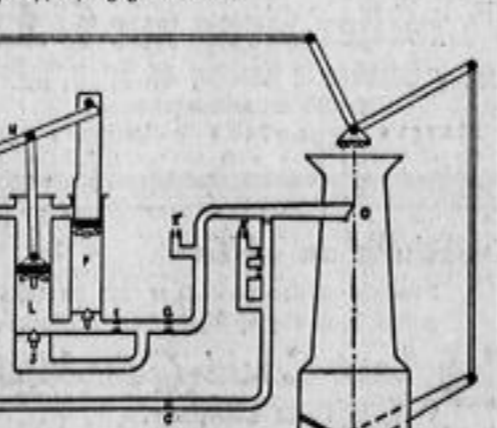
Vor einigen Jahren erschien jedoch, aus Amerika kommend, eine in dieser Beziehung entgegengelegte Ausführungsform, der sogenannte Fallstrom-Vergaser. Bei dieser Konstruktion wird der Gasgemischstrom vom Vergaser nicht wie bisher nach oben, sondern abwärts in den Motor gesaugt. Der englische Ausdruck (up-draft, down-draft) ist sinngemäß ins Deutsche überleitet worden.

Diese Neuerung stellt eigentlich, so verständlich sie zunächst auch erscheinen mag, das U in des Columbus dar. Es ist verwunderlich, daß bei an sich naheliegende Gedanke — den Gemischstrom nach unten abzulassen — erst nach so langer Zeit praktisch in Anwendung gekommen ist.

Der Konstruktionsgrundsatz des Fallstrom-Vergasers soll an der beiliegenden Skizze gezeigt werden. Die schematische Darstellung würde deswegen bevorzugt weil sie verständlicher ist, als eine sogenannte Schnittzeichnung.

Die Arbeitsweise ist folgende:

Dem Schwimmergehäuse A fließt der Kraftstoff oben in die beiden Beschleunigungspumpen L und P. Die erstere wird bei der Regulierung der Drehzahl durch den Hebel N langsamslufig mitbetätigt, während die zweite (P) einen freiliegenden Kolben besitzt, der nur bei plötzlichen Öffnen der Drosselklappe freigegeben wird.



Bei normalem Betrieb wird etwas Kraftstoff beim Öffnen der Drosselklappe von der Pumpe L durch die Düsen E und G hindurch nach der Spritzdüse O gedrückt. In aber bei plötzlicher Gasgeben der Kolben der Pumpe L unten angelangt, so schiebt er das Ventil S auf und der unter dem Kolben befindliche Brennstoff gelangt unter Umgehung der Spritzdüse E unmittelbar zu der Hauptdüse G und von dort weiter zur Spritzdüse O. Der selbsttätig Kolben der Beschleunigungspumpe P stößt gleichzeitig allmählich herab und verteilt dadurch den gleichartigen Brennstoff auf eine längere Zeit, wobei dem durch die Hauptdüse G nach der Spritzdüse O fließenden Kraftstoff auf diesem Wege durch die Luftdüse X zur Schaumbildung schon etwas Luft zugesetzt wird.

Die in der untersten Höhe befindliche Kompressor- oder Ausgleichdüse C bekommt ihren Kraftstoff ganz unabhängig von den Beschleunigungspumpen unmittelbar vom Schwimmergehäuse. Auch

ihm wird kurz vor der Spritzdüse O schon etwas Luft zugesetzt.

Es ist klar, daß auch die feinsten Nebeltröpfchen des Kraftstoff-Luftgemischs unter der Auswirkung der Schwerkraft (also abwärts) diesem Strom leichter folgen als umgekehrt, wie dies bei allen bisherigen Vergasertypen der Fall ist. Außerdem können sich Niederschläge an den Rohrwandungen nicht so leicht bilden und festsetzen wie bei der bisherigen Wirkungsweise. So werden schon beim geringsten Anlauf abwärts mitgetrieben. Schließlich ist auch der Vorteil der Fallstrom-Beschleunigungspumpe für den Betrieb nicht zu unterschätzen.

Der Fallstrom-Vergaser hat also gegenüber der früheren Ausführungsart zweifelslos offensichtliche Vorteile. Er wird heute bereits von einer Reihe amerikanischer Automobilfabriken herkömmlich eingebaut. Auch vereinzelte deutsche Fahrzeugmarken sind mit diesem Vergasertyp ausgestattet.

Ing. Ed. Otto

Woran erkennen Sie Glühzündungen?

Sie haben bemerkt, daß Ihr Wagen bei Hochgeschwindigkeit auf ebener Straße in der Dichtung hart nachläßt. Potenzen und Anallen sowohl im Auspuff als auch im Vergaser führen den einwandfreien Lauf Ihres Motors. Sobald eine Steigung kommt, müssen Sie viel früher als sonst umkehren. Das Vergaserproblem kann allerdings auch auftreten, wenn Brennstoffmangel oder Brennstoffüberschuß vorliegt. Das merken Sie am „Studern“ des Motors. Aber wenn Sie wissen wollen, ob Glühzündungen vorhanden sind, dann machen Sie folgende Probe: Fahren Sie Ihren Wagen in der Ebene oder auf ansteigende Strecken eine Zeitlang voll aus. Dann stellen Sie bei voll durchgetrettem Gaspedal die Zündung durch Herausziehen des Schlußhebels ab. Rufen Sie den Motor unter Vorsicht und Anallen noch weiter, dann sind bestimmt Glühzündungen vorhanden. Begründen Sie scheinbar die Ursache dieser schädlichen Erscheinung und sorgen Sie für Abhilfe.

In den meisten Fällen wird die Ursache in der Verbrennungsraum die Ursache sein. Es kann aber auch an schichtschichtenden Kupferventilen liegen, die sich so hart erhitzen, daß sich das Gemisch frühzeitig entzündet. Auch in den Verbrennungsraum ragende Teile von Zylinderkopf und Zylinderbolzen können die Ursache sein. — Den Fall, daß Sie ungeeignete Zylinderbolzen, also solche mit zu niedrigem Glühzündungswert verwenden, wollen wir nicht annehmen. Das wäre ein Kapitalfehler, der nicht vorkommen darf. Sehen Sie sich die Zylinderbolzen

4. bis 10. April festgelegt werden. Neuerdings sind die Belgier...

Bereit Dresden Rennfahrer. Zur Belebung des Sports auf dem...

Rafensport

Walther Benfemann 60 Jahre

Heute am 18. Januar vollendet Walther Benfemann, Herausgeber...

Dr. Barnsdorf lehnt W. Reichenau ab: In am letzten Sonntag...

Turnen

Aus dem Turngau Mittel-Elbe-Dresden

18. Febr. Resultate Leichtathletik und Fußball. Das vom Turngau...

Die Tischtenniswettkämpfe der Turner beginnen nach der...

Eisstock

Die Kanadier siegen in Paris

Die Olympionen Superior spielten am Mittwochabend in Paris...

Boxen

Zum Städtekampf Dresden gegen Wien

In dem vierer Turnkampf bringt der Gau Ob- und Mittelsachsen...

Harry Stein verliert in Basel

Der Deutsche Federationsmeister Harry Stein (Berlin) verlor...

Wintersport

Die Skiläufer rüsten zum Großkampf an der Geisingbergchanze

Die bereits gemeldet, soll am kommenden Sonntag die wiederholte...

Das Auto-Rennjahr 1933

Das internationale Automobil-Rennprogramm für das Jahr 1933...

ADAC-Auto-Rennen

Über die Schmargerade Berliner Brillenstraße im Grunewald...

Große Preis von Deutschland auf dem Würzburgring...

Für August sind der Große Preis von Island am 3. und 4. sowie...

Die Deutsche Marke Mercedes-Benz wird man, obwohl eine...

hat seine Verhandlungen mit Mercedes immer noch nicht abgeschlossen...

Luigi Agostini und Minosca, letzterer an Stelle des im Dezember...

Rudolf Garacciola

wird zusammen mit Tazio Nuvolari und Borzacchini wieder die erste...

Internationale Sternfahrt Monte Carlo

Für die unter Mitwirkung der in der Vereinigung anerkannter...

Sportkapung des ADAC

Der Geländesportkommission des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs...

Nach Anlauf der Verammlung findet eine Prüfung des Weltrekord...

Kraftwagen soll den Startpunkt Sprungchanze für die Rückfahrt...

Die Rückfahrt wird den Verwaltungsverordnungen aus dem...

Die Rückfahrt mit der Eisenbahn kann nicht nur von Altenberg...

Der Preis der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr hat bereits die...

Die Sieger der Sprungchanze werden Bronzeplaketten erhalten...

Der Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr hat bereits die...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Der Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr hat bereits die...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

18. Febr. Resultate Leichtathletik und Fußball. Das vom Turngau...

Die Rückfahrt wird den Verwaltungsverordnungen aus dem...

Die Rückfahrt mit der Eisenbahn kann nicht nur von Altenberg...

Der Preis der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr hat bereits die...

Die Sieger der Sprungchanze werden Bronzeplaketten erhalten...

Der Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr hat bereits die...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Der Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr hat bereits die...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die Sieger der Sprungchanze im Eisenbahnverkehr haben zahlreiche...

Die franz...

Im Zusammenfassung des...

Frankreich...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

Die franz...

